

Airport verlor Strecken: Stöckl weist Kritik zurück

STEFAN VEIGL

SALZBURG-STADT. Dass die AUA die Flüge zwischen Salzburg und Wien einstellen könnte, sorgt seit Tagen für Wirbel: Geht es doch um den Flughafenstandort, aber auch um wichtige Drehscheiben für die Wirtschaft. Nun kommt Kritik von Gunther Pitterka, Geschäftsführer der Salzburger Eisenbahn Transport Logistik GmbH (SETG). Das Unternehmen mit 110 Mitarbeitern nützt rund 300 Mal pro Jahr den Mozart-Airport. Pitterka kritisiert, dass Salzburg in den vergangenen Jahren etliche Flugziele abhandengekommen seien – wie etwa die Strecken nach Zürich, Münster, Paris, Brüssel und Hannover. Andere Verbindungen (Berlin, Düsseldorf, Hamburg) seien massiv reduziert worden. Gerade die für Geschäftsreisende wichtige Verbindung Salzburg–Frankfurt, die vom Lufthansa-Konzern geflogen werde, verkomme „langsam zur Monopol-Strecke mit entsprechender Preisbildung“. Die Direktverbindung der ÖBB von Salzburg zum Flughafen Schwechat sei keine Alternative: „Der letzte Railjet verlässt den Wiener Flughafen schon um 20.03 Uhr.“ Ähnlich sei es in der Früh – der erste Railjet aus Salzburg komme erst um

8.57 Uhr in Schwechat an. Schlussendlich fordert Pitterka auch Umsetzungen im Aufsichtsrat des Flughafens: Dort sitze nach dem Abgang von Hubert Palfinger kein einziges Mitglied mit Bezug zur Luftfahrt mehr.

Aufsichtsrats-Chef LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) sagt, das turbulente Vorjahr mit europaweit 13 Airline-Insolvenzen sei schuld am Wegfallen vieler Flugziele: „Zürich und Paris hat Eurowings probiert, aber die Auslastung war miserabel.“ Das Land unternehme mit der Salzburg

Land bekämpft teure Frankfurt-Flüge bei EU

Land Tourismus alles, um den Flughafen möglichst attraktiv zu positionieren: „Aber aktuell stellen auch große Airlines innerstaatliche Flüge aus Klimaschutzgründen infrage.“ Hier sei Salzburg machtlos. In puncto eines drohenden Lufthansa-Monopols auf der Strecke Salzburg–Frankfurt teile er Pitterkas Kritik: „Das gefällt mir auch nicht. Ich habe daher vor einem halben Jahr an die zuständige EU-Kommissarin geschrieben – denn da geht es auch um eine Einschränkung des freien Wettbewerbs.“ Die Kritik am Aufsichtsrat weist Stöckl zurück: „Der Angriff geht ins Leere. Wir haben genug Experten drin, die viel Kompetenz einbringen.“